

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Comanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 179.

Hirschberg, Mittwoch, den 3 August 1892.

13. Jahrg.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“
welche mit **täglicher Roman-Beilage** und
illustrirtem Sonntagsblatt für die Monate
August und September

nur 70 Pf. kostet.

Insertate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei **billigster Berechnung**.

Steht ein Wechsel im Reichskanzlerposten bevor?

Ohne einen jeden ersichtlichen äußeren Anlaß wurden in den letzten Tagen wiederholt Meldungen verbreitet, die Tage des Reichskanzlers Grafen Caprivi seien gezählt, resp. der leitende Staatsmann werde von seinem Posten weichen müssen, wenn er sich zu keiner Aenderung seiner inneren Politik entschließen könne. Von allen solchen Sensationsmeldungen bleibt, wenn auch nicht viel, so doch immer etwas hängen, und so sind schon in der deutschen und in der ausländischen Presse allerlei seltsame Vermuthungen aufgetaucht, als ob bei uns unter Ausschluß der Oeffentlichkeit sich geheimnißvolle Dinge abspielten, welche des Tages Licht zu scheuen hätten. Das ist aber mit Nichten der Fall. Womit sich unsere maßgebenden Kreise beschäftigen, resp. beschäftigen könnten, ist Jedem bekannt, der sich regelmäßig mit politischen Dingen beschäftigt. Die Parlamentsdebatten und Parlamentsstreitereien der letzten Session liegen hinter uns, darunter ist also ein dicker Strich zu machen. Es ist kleinlich, abgethane Dinge immer wieder bei den Haaren herbeizuziehen, aus reinem Vergnügen an der Sache, von welchem aber die Allgemeinheit blutwenig hat. Was nun den Ruf: „Der Kanzler muß zurücktreten, wenn er das und das thut, oder das und das nicht!“ betrifft, der in diesen Tagen mehrfach erklang, so genügt es an ein Wort des Fürsten Bismarck zu erinnern, das dieser vor versammeltem Reichstage sprach und welches für alle seine Nachfolger Gültigkeit hat. Der Fürst betonte darin, daß er im Auftrage Sr. Maj. des Kaisers an seinem Plaze stehe und solange auf demselben verharren werde, als es dem Monarchen gefalle.

Man erkennt auch die heutigen Verhältnisse total, wenn man annimmt, Graf Caprivi klammere sich mit aller Gewalt an sein Amt. Daß er sehr ungern Fürst Bismarcks Nachfolgererschaft übernommen hat, daran zweifelt Niemand, ebenso ist bekannt, wie er nach zweijähriger Amtierung des Volksschulgesetzes wegen seine Entlassung gab. Es hat des Befehls des Kaisers bedurft, den Reichskanzler zur Rücknahme seines Gesuches zu veranlassen. Man sieht, daß der leitende Staatsmann auch damals durchaus nicht so von der Würde und Bürde der Reichskanzlerschaft begeistert war, daß er daran unbedingt festgehalten hätte. Es ist dann die Vermuthung aufgetaucht, Graf Caprivi würde nur noch

eine gewisse Zeit, um die politische Ehre zu wahren, im Amte bleiben und nach dieser Zeit durch den Grafen Eulenburg ersetzt werden. Das ist ebenfalls eine falsche Anschauung. Nicht zum eigenen Plaisir, nicht aus Liebe zur Amtsgewalt, nicht, weil er von dem Ehrgeiz beseelt ist, erster Beamter des deutschen Reiches zu heißen, bleibt Graf Caprivi auf seinem Posten, sondern nach dem Befehl des Kaisers und im Hinblick auf die neue Militärvorlage, welche bestimmt ist, das Fundament der Reichs-Armee neu zu regeln. Graf Caprivi ist ein ausgezeichnete General, und kaum ein anderer ist so, wie er, geeignet die neuen Militärvorlagen in den schützenden Hafen einzuführen; selbst Fürst Bismarck, wenn er noch im Amte wäre, könnte in dieser Hinsicht dem Reichstage nicht das tatsächliche, praktische Material unterbreiten, über das sein Nachfolger verfügt. Aus dieser Sachlage ist schon auf den ersten Blick ersichtlich, daß unser Kaiser alles andere eher thun wird, als ein Entlassungsgesuch des Grafen Caprivi zu unterzeichnen.

So liegen die Thatsachen, die ins Licht gezogen werden müssen, unrichtige Anschauungen zu zerstören. Und man muß den heutigen Reichskanzler zum Ruhme auch das nachsagen: Er hat sich keinen einzigen persönlichen Feind trotz allen politischen Meinungsverschiedenheiten geschaffen. Und wenn etwas, so fällt dies bei der Lage der Dinge gewaltig ins Gewicht, gerade im Hinblick auf die in Aussicht stehenden großen Militärdebatten im Reichstage. Darum mag man über die künftige Entwicklung und Gestaltung der Dinge im Reiche denken und glauben, was man will: Eins steht fest, die Spitze der Reichsverwaltung bleibt für absehbare Zeit ganz und gar unverändert.

Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 2. August 1892. Unser Kaiser ist wohlbehalten mit der Nacht „Kaiseradler“ in Cowes auf der Insel Wight unter dem Donner der Geschütze eingetroffen, in dessen Hafen das Kaiserschiff vor Anker gegangen ist. Der Prinz von Wales, der Herzog von Connaught, Prinz Christian von Schleswig-Holstein waren dem Monarchen entgegengefahren. Am Montag Nachmittag statteten der Kaiser und Prinz Heinrich ihrer Großmutter, der Königin Viktoria, im Osborne-Schlosse einen Besuch ab und wurden auf dem Wege dorthin von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

Auf dem badischen Feuerwehrtage hielt am Sonntag der Großherzog eine Rede, worin er sehr scharf betonte, in jedem Staatsleben sei unbedingter Gehorsam erforderlich, sei die Verfassung, wie sie wolle.

Ein deutsches Geld-Depotgesetz. Wie die „Post“ zuverlässig erfährt, ist man im Reichsamt des Innern mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes beschäftigt, welcher die Pflichten des Kaufmanns für die Aufbewahrung fremder Werthpapiere betrifft. Der Gesetzentwurf wird dem Bundesrath bei dessen Wiederzusammentritt im Herbst zur verfassungsmäßigen Genehmigung unterbreitet werden.

In den Gutachten der wirthschaftlichen und gewerblichen Korporationen

über die Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin ist charakteristisch, daß die Anfangs an die Oeffentlichkeit getretenen Gutachten dem Projekte günstiger lauteten, als die später abgegebenen, welche lauer und ablehnender ausfallen. Es wird sich dies daraus erklären, daß die Freunde des Projektes mit der Formulierung ihrer Antwort zuerst fertig waren, die Gegner und Unentschiedenen aber erst langsamer nachkamen.

Betreffs der diesjährigen Ernteaussichten treffen von allen Seiten recht erfreulich lautende Berichte ein. Wenn auch kein Ergebnis allerersten Ranges zu erhoffen ist, so dürfte doch die diesjährige Ernte sowohl quantitativ wie namentlich auch qualitativ den Ertrag ihrer letztjährigen Vorgängerinnen nicht unwesentlich übertreffen. Welchen Einfluß ein befriedigendes Ernteergebnis auf den Stand der Volkswirtschaft und Volkswohlfahrt im Allgemeinen hat, braucht nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. Wenn unsere vaterländische Industrie über unbefriedigenden Geschäftsgang mit Recht klagt, so kann gar keine sichere Bürgschaft für eine in absehbarer Zeit eintretende Erstarkung der Konsumfähigkeit gefunden werden, als in der Thatsache eines günstigen Ernteausschlags. Man darf daher die Erwartung hegen, daß im normalen Verlauf der Dinge auch für die heimische Industrie wieder gedeichlichere Konjunkturen eintreten werden.

Das sächsische Ministerium hat in Erfahrung gebracht, daß ein Postsekretär, der eine Postfachschule begründen wollte, den Lehrern durch ein gedrucktes Rundschreiben für jeden Schüler, den sie seiner Anstalt zuführen würden, 15 M. Belohnung versprach. Das Ministerium hat sich hierüber sehr mißbilligend ausgesprochen und durch eine Verordnung die Bezirksschulinspektoren aufgefordert, zu ermitteln, ob etwa auch andere Unternehmer von Post- oder Eisenbahnvorschulen mit sächsischen Lehrern in derartige Beziehungen getreten seien.

Die deutsche Manöverflotte unter Admiral Schröder ist am Montag aus Kiel nach der Nordsee in See gegangen, wo dieselbe bis zur Heimkehr des Kaisers verbleibt. Auf der Fahrt von Christiansund nach Kiel blieb die Flotte fortwährend in Gefechtsbereitschaft. Mitte des Monats wird das Geschwader nach Danzig sich begeben und 14 Tage dort bleiben.

500 chinesische Kulis, die von der deutsch-ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft angeworben sind, sind am 25. Juli wohlbehalten in Tanga eingetroffen und werden von dort auf die Plantagen Lewa und Dembra vertheilt.

Im Bochumer Schienenprozeß hat der Regierungsbaurath Hellwig u. A. folgende Erklärung abgegeben: „Ich nehme Gelegenheit, hier vor aller Welt zu erklären, daß auf sämtlichen deutschen Eisenwerken die größte Reellität herrscht, daß auf den deutschen Eisenwerken mit viel größerer Exaktheit gearbeitet wird, als im Auslande, und daß die Eisenbahnverwaltungen der deutschen Eisenindustrie das größte Vertrauen entgegenbringen können, während gerade im Auslande, und ganz besonders in England, ein gewisses Mißtrauen am Plaze ist.“ Am Montag wurde die Beendigung des Zeugenverhörs erwartet. Die an diesem Tage

über das Verhalten des angeklagten Ingenieurs Bering vernommenen Zeugen bekundeten, daß derselbe ein strenger, gewisserhafter und vielbeschäftigter Beamter sei. Zu wiederholten Malen habe derselbe aufgeladenes Material wieder abladen lassen, mit der Anweisung, es nochmals den Abnahmebeamten vorzulegen. Bering habe das Bestreben gehabt, stets gute Waare zu liefern und die Abnehmer auf schlechtes, versehentlich abgenommenes Material aufmerksam zu machen. Andere Zeugen bekundeten, von falschen Zerreißproben Kenntniß gehabt zu haben.

— Ein betäubendes Bild von der Art und Weise, wie die französischen Sozialisten für ihre „Deen“ Anhänger werben, liefert die folgende Meldung: „Bei der feierlichen Preisvertheilung an den Pariser Gymnasien hielt der dortige Bürgermeister (ein Sozialist) die Festrede und sagte der Jugend u. A.: „Die gegenwärtige Gesellschaft ist schlecht eingerichtet. Ich sage darum, brechen wir mit unserer eigenen Hand diese Gesellschaft.“ Mehr kann man nicht wohl verlangen. — Mit den letzten Anarchistenverhaftungen ist die Pariser Polizei wieder einmal hereingefallen. Die bei den Arrestirten gefundenen angeblichen Explosivstoffe haben sich bei der amtlichen Untersuchung als harmlose Chemikalien herausgestellt.

— Die aus Island eingegangenen Nachrichten lauten recht trübe. Das Frühjahr war ungewöhnlich kalt, und Anfangs Juli waren in Reifjabül am Tage nur 2 Grad Wärme. Die Schifffahrt ist wohl eröffnet, aber es liegt noch sehr viel Treibeis an den Küsten; geht dieses Treibeis nicht bald weg, dann dürfte der Futterertrag sehr gering werden, und damit der Schafbestand, der einzige Reichtum der Isländer, in schwierige Lage gerathen.

— Die russische Regierung hatte die Aechtheit der von der bulgarischen veröffentlichten Dokumente, worin nachgewiesen war, daß die Petersburger Regierung die bulgarischen Hochverräther und Mörder bezahlt habe, bestreiten lassen. Darauf wird nun aus Sofia gemeldet, daß die bulgarische Regierung die Originale mit dem russischen Amtsstempel vervielfältigen lassen werde. Das kann in der That nichts schaden.

— Die Aussagen der gefangenen Räuber von der Bande des Athanas bestätigen, daß die Bande nur aus sieben Mann bestand, also bis auf den Brigantenchef selbst in der That vollständig gefangen ist.

— Spanien. Wieder mal Unruhen! In Morata bei Murcia kam es bei der Erhebung der Lokalsteuern auf Lebensmittel zu Ausschreitungen. Die Gebäude der Zollwache wurden in Brand gesteckt. Die Ordnung mußte mit blander Waffe wieder hergestellt werden. — Ein spanisches Kanonenboot hat mit morokkanischen Raubscharen scharfe Schüsse gewechselt.

— Großbritannien. Dem erst noch zu bildenden Ministerium Gladstone drohen schon angenehme Aussichten. Der Abg. D' O'Brien, einer der hervorragendsten Führer der irischen Partei, hat ganz unverblümt erklärt, er werde sofort gegen Gladstone auftreten, wenn dieser nicht als erstes Ziel seiner Regierung die Einrichtung eines eigenen irischen Parlamentes ins Auge fasse. Unter solchen Umständen können bald wieder Neuwahlen eintreten. — Gladstone ist immer noch bettlägerig.

— Afrika. Die Berichte über den neu ausgebrochenen großen Araberaufstand im Kongostaat lauten fortwährend ernst. Es wird behauptet, daß eine Vereinigung der gesamten arabischen Kaufleute und Sklavenhändler stattgefunden habe, um die Kongobeamteten und Soldaten aus dem früher arabischen Gebiet zu treiben. Die Schuld an diesen ärgerlichen Verwicklungen trägt nur die Engherzigkeit und Knausererei der Verwaltung des Kongostaates.

— Afrika. Der im Sultanat Marokko ausgebrochene Aufstand breitet sich immer weiter aus. Die Verhandlungen zwischen den Sultanbehörden und den aufständischen Andschera's sind ergebnislos verlaufen. Die Aufständischen rückten vor und legten drei besetzte Lager an, so daß die Stadt von drei Seiten eingeschlossen ist. Die Sultanstruppen sollen arg demoralisirt sein. Die Aufständischen haben versprochen, das Eigenthum der Europäer zu schonen.

— Asien. In Japan Minister zu sein, ist keine Freude. Ein starker Theil der Bevölkerung steht

den europäischen Reformen der Regierung recht abgeneigt gegenüber. Schon mehrere Minister sind aus diesem Grunde Opfer der ausklärungsfeindlichen Fanatiker geworden. Auch jetzt wieder ist ein Attentat auf den Handels- und Gewerbe-Minister begangen, doch ist dasselbe erfreulicherweise mißglückt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 2. August 1892.

* [Einen außerordentlich wichtigen Gedenktag] begeht die alte und neue Welt am 2. August, indem vor 400 Jahren an diesem Tage Columbus, der Entdecker Amerikas, seine erste Seereise nach der neuen Welt antrat. Nahezu drei Monate währte damals die Fahrt des kühnen Helben, bis er am 12. Oktober desselben Jahres Amerika entdeckte.

* [Gesellschaftsreise.] Am 5. August veranstaltet das Reisebureau von R. Bartsch in Breslau einen Ausflug ins Riesengebirge, welcher 4 Tage währt.

* [Himmelserscheinungen im August.] Der Planet Merkur bleibt auch in diesem Monate unsichtbar. Dagegen nimmt die Sichtbarkeit der Venus als Morgenstern immer mehr zu und beträgt gegen Ende des Monats über drei Stunden; um den 18. hat dieselbe ihren größten Glanz. Mars im Sternbilde des Steinbocks ist am südlichen Himmel die ganze Nacht hindurch sichtbar. Jupiter im Sternbilde der Fische geht mehrere Stunden vor Mitternacht auf und erreicht gegen Morgen den Meridian. Saturn verschwindet zu Anfang dieses Monats ganz in den Sonnenstrahlen. Vollmond und Neumond finden am 8. bezw. am 22. statt.

* [Die Einweihung des neuerbauten Aussichtsturmes auf dem Heufuder] hat am Freitag in festlicher Weise stattgefunden. Die Bethheiligung an der Feier war sowohl seitens der benachbarten Ortsgruppen des R.-G.-V. als auch von Gebirgsfreunden und Kurgästen aus Fflinsberg eine recht zahlreiche. Die Sektionen Friedeberg, Messersdorf, Greiffenberg, Liebenthal, Lauban, Kunzschau, Goldberg u. waren vertreten, von Seiten des Centralvorstandes hatte sich Herr Stadtrath Halberstadt aus Görlitz eingefunden. Punkt 1 Uhr wurde auf dem Kurplatz zu Fflinsberg das Signal zum Sammeln gegeben, und alsbald erfolgte auch der Aufstieg über den Hstamm zum Heufuder, der wohl einschließlich der gemachten Rast 2 1/2 Stunde betrug. Ein anderer Theil hatte den etwas steileren Weg durch die Steinbachschlucht genommen und waren in 1 1/4 Stunde am Ziele angelangt, andere wieder waren über Schwarzbach und die Tafelsichte gekommen. Der große, um den Aussichtsturm liegende Platz war von Festtheilnehmern dicht besetzt, und so mancher war froh, wenn er noch einen Baumstamm zum Sitzen erwischen konnte. Wohlwollender Gersensast, der von Herrn Robrecht, Besitzer der Schloßbrauerei Messersdorf, in liebenswürdiger Weise gespendet worden war, wurde von Mitgliedern der Fflinsberger Ortsgruppe verzapft und für weitere leibliche Stärkung wurden von schönen Händen Würstchen zum Kauf angeboten. So herrschte eine recht fröhliche, anregende Stimmung, die zum schönen Verlauf des Festes wesentlich beitrug und bis zu Ende anhielt. Nach dem Gesange des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles“ hielt Herr Superintendent Gützel-Fflinsberg die vortreffliche Einweihungsrede, die mit einem Hoch auf Se. Majestät unsern Kaiser schloß. Nachdem das von Herrn Dr. Bär-Hirschberg verfasste schöne Festlied gesungen worden war, dankte Herr Stadtrath Halberstadt im Namen des Hauptvorstandes der Sektion Fflinsberg, die ein Werk geschaffen habe, auf welches sie mit Stolz blicken könne und das nicht bloß ein Zeichen des Friedens der Völker, sondern auch des Friedens unter den Sektionen sein möge! Nachdem wieder ein Lied gesungen worden war, brachte Herr Hauptlehrer Sturm-Goldberg, der die erste Anregung zum Bau des Thurmes gegeben hatte, ein Hoch auf den R.-G.-V. aus, wünschend, daß derselbe stets ein Muster für alle andern ähnlichen Vereine sein möge! Mit dem Vortrage einiger Männerchöre unter Leitung des Herrn Kantor Wiemer und mit dem Gesange eines allgemeinen Liedes schloß die schöne erhebende Feier. Der Abstieg nach Fflinsberg erfolgte um 6 Uhr über den Hermsdorfer Kamm. Um 8 Uhr wurde von der

Badekapelle ein Concert veranstaltet. Der Kurplatz und die in der Nähe liegenden Gebäude waren prächtig illuminirt, an 12 verschiedenen Stellen auf den benachbarten Höhen und im Thale waren Freudenfeuer angezündet, und die freiwillige Feuerwehr unternahm einen Umzug durch den oberen Theil des Badeortes.

* [Zur Nachahmung empfohlen!] Die Gleiwitzer Polizeibehörde hat nachstehende Bekanntmachung erlassen: Infolge Beschlusses des hiesigen Gesundheits-Ausschusses fordern wir die Herren Hausverwalter hierdurch auf, ihre Gehöfte sorgfältig rein zu halten, alle Abfälle aus den Hauswirthschaften, Gewerbe- und Fabrikbetrieben, die irgend welchen Geruch zu verbreiten geeignet sind, nicht frei auszuwerfen, die Lingergruben sofort auszuräumen und vor ihrer Ausräumung entseuchen zu lassen, wozu 5 Prozent Carbonsäurelösung oder Kalkmilch empfohlen wird. Man löst 100 Gewichtstheile gebrannten Kalk mit 60 Gewichtstheilen Wasser bis zur Pulverform. Ein Liter Kalkpulver giebt mit vier Litern Wasser gemischt, die erforderliche Kalkmilch, welche vor dem Gebrauche umzuschütteln ist. Ebenso sind die Aborte, Kinnsteine und Düngergruben in den Pribathäusern mindestens wöchentlich zweimal, und zwar jedenfalls Mittwoch und Sonnabend, und die in den Gehöften der Gasthäuser und aller Schanklokale aber täglich bis spätestens 5 Uhr Nachmittags gehörig zu entseuchen.

* [Glaserarbeiter-Streit.] Ueber den Verlauf des unter den böhmischen Glaserarbeitern im Hstgebirge neuerdings ausgebrochenen Streikes wird aus Reichenberg Folgendes berichtet: Am Mittwoch fand in Gablonz eine bedeutende Versammlung von Exporteuren, Arbeitern und Lieferanten der Glasperlenbranche statt. Der dieselbe leitende k. k. Bezirkskommissär Jasek aus Gablonz ersuchte die Arbeiter, unumwunden ihre Wünsche auszusprechen, wie dies der Ernst ihrer Lage, ihre Noth und Beschäftigungslosigkeit erfordere, damit man ein klares Bild über die dermalige Lage der Glasindustrie gewinnen könne, nur so könne man hoffen, daß die Gemüther wieder beruhigt und die Arbeiter dem Streike ein Ende machen würden. Im Verlaufe der Debatte sagten die Arbeiter, daß die Exporteure zum Theil selbst Schuld an der gegenwärtigen Geschäftskrise tragen, diese von ihnen künstlich erzeugt worden sei, weshalb die Arbeiter selbst mit den Exporteuren reden wollten, damit diese ihnen offen und ehrlich sagen könnten, wie sich denn die Sache eigentlich verhalte. Die in der Versammlung anwesenden Exporteure erwiderten darauf, daß ihnen u. a. Aufträge zugekommen seien, die nicht in die Konvention einbezogen waren und bezüglich deren eine Lohnfestsetzung nicht statthabe. Auch gebe es Lieferanten und Arbeiter, welche aus freiem Entschlusse sich antragen, billiger zu arbeiten als die Minimallöhne gestatten. Die Exporteure sprachen die Hoffnung aus, daß sich die ganze Sachlage zwischen Exporteur, Lieferant und Arbeiter klären werde und erklärten sich bereit, die von den Arbeitern unbedingt geforderte Abschließung einer Konvention unter Aussetzung hoher Strafen für die Nichterhaltung der Minimallöhne unter behördlicher Intervention abzuschließen, damit den unzufriedenen Arbeitern ein Ergebnis mitgetheilt werden könne.

* [Die Preiselbeeren] werden in diesem Jahre voraussichtlich recht theuer werden. Aus verschiedenen Theilen der Provinz kommt die Kunde, daß die Preiselbeeren fast gar nicht angelegt haben; die Beschaffung des beliebten Winterkompots wird mancher Hausfrau somit Schwierigkeiten bereiten.

L. Stonsdorf, 2. August. Die hiesige freiwillige Feuerwehr hat von den hier vertretenen Feuerversicherungsgesellschaften zur Anschaffung einer Feuerpritze in diesen Tagen bedeutende Geldsummen erhalten. Die „Provinzial-Feuersocietät“ gab eine Subvention von 150 Mk., die „Leipziger“ Versicherungsgesellschaft 75 Mk. und die „Thuringia“ 50 Mk. — Nachdem die Ernte in den umliegenden Dörfern bereits vor acht Tagen angefangen hat, ist auch hier in dieser Woche damit begonnen worden. Mit der Ernte begannen gleichzeitig die dreiwöchentlichen Ernteferien.

p. Goldberg, 1. August. Der bisherige Landrath-Amts-Verweiser, Herr Regierungs-Assessor Maximilian Graf von Rothfisch-Trach, ist zum Landrath des Kreises Goldberg-Haynau ernannt worden. — Unter dem Rindviehbestande des Gutsbezirks Nieder-Abelsdorf ist die Maul- und Klauen-Seuche ausgebrochen, dagegen ist die unter dem Viehbestande des Gutsbesizers Stoll zu Nieder

Mittwoch, den 3. August 1892.

Eine grenzenlose Unflugheit

muß es genannt werden, wenn, was heute thatsächlich, und zwar nicht bloß in einzelnen Fällen beobachtet worden ist, eine ziemlich große Anzahl von Personen ihr Bündel schnüren, und — nach Chicago in Nordamerika auswandern, um auf der dort bevorstehenden Weltausstellung ihr Schicksal ins Trockene zu bringen. Von der Ausstellung ist so viel in den Zeitungen geschrieben, ihre Aussichten sind in amerikanischen Kellnerschilderungen als so glänzende dargestellt, daß wirklich verhältnismäßig zahlreiche Personen die grenzenlose Unflugheit begehen, zu versichern, was sie hier erworben, um jenseits des Wassers ihr Glück zu versuchen. Mögen es nicht gerade die solidesten Elemente sein, welche zu folchem unüberlegten Schritt sich fortreißen lassen, immerhin bleibt die Sache bedauerlich, denn es werden direct oder indirect leicht andere Personen in Mitleidenhaft gezogen, indem sie veranlaßt werden, jenen Waghalsen mit baaren Mitteln unter die Arme zu greifen. Die Hoffnungen, welche in dieser Beziehung gehegt werden, sind aber thatsächlich eitel; die Chancen, in Chicago einen Gewinn einzubringen, sind etwa ebensogroß, wie die, durch Lotteriespielen reich zu werden. In Chicago treibt die Spekulationswuth heute schon die üppigsten Blüthen, derart, daß ein Deutscher gar nicht dagegen auskommen kann. Wie weit die Dinge bereits gehen, geht aus einer Zuschrift eines seit langen Jahren in Chicago ansässigen Reichsdeutschen hervor, der wir folgen lassen entnehmen: „Das Spekulationsfieber ist von einer kaum glaublichen Ausdehnung. Jeder, der einige Dollars erübrigt hat, legt dieselben in Grundeigenthum an und erwartet zuversichtlich, daß dasselbe in kurzer Zeit das Doppelte des Kaufpreises werth sei. Und da man in der unmittelbaren Umgebung Chicago's noch zahlreiche Grundstücke gegen eine unbedeutende Anzahlung erwerben kann, so braucht man sich nicht darüber zu wundern, daß fast jedes dritte Dienstmädchen im Besitze einer oder mehrerer Baustellen ist. So begegnete ich eines Tages in Chicago zufällig einer munteren Dienstmagd, die früher in Pennsylvania in einer mir befreundeten Familie beschäftigt gewesen war und damals kaum Geld genug aufbringen konnte, um sich einen Sonntagstaat mit obligatem Hirtentanz anzuschaffen; stolz erzählte sie mir nun, daß sie bereits im Besitze von zwei Baustellen sei, und daß ihr für dieselben bereits ein Profit von 40 Dollars offerirt worden wäre, doch habe sie dieselben nicht verkauft, da sie noch vor Beginn der Ausstellung einen Mehrgewinn von tausend Dollars zu erzielen gedächte. Ich wünsche von Herzen, daß ihre schöne Hoffnung nicht etwa durch einen Finanzkrach durchkreuzt wird.“ So weit ein scharfer und zuverlässiger Beobachter der amerikanischen Weltausstellungsverhältnisse. Es liegt auf der Hand,

daß bei diesem Spekulationsstreben nothwendigerweise ein allgemeiner Zusammenbruch der kleinen Spekulantien eintritt, während die Großen nicht bloß ihr Geld behalten, sondern auch noch den Grundbesitz zurückbekommen. Das ist so echt amerikanisch, daß man sich über dies ganze Gebahren auch nicht im Mindesten zu verwundern braucht. Was will aber ein Deutscher in diesem Trubel anfangen? Und wenn er auch noch so pfliffig wäre, wenn auch noch so gerieben, gegen die Fallstricke der Amerikaner kommt er nicht auf. Und will er in irgend einer Domestikrolle auf der Ausstellung Geld sich zu verdienen suchen, so wird er allerdings hohen Lohn bekommen, aber da die zu erwartenden Preise recht, recht hohe sein werden, so wird er auch dermaßen mit Ausgaben beglückt werden, daß das finanzielle Resultat ein recht unerhebliches sein wird. Davon kann man von vornherein überzeugt sein. Es sind große Anstrengungen gemacht, um unsere deutsche Industrie zur Theilnahme an der Ausstellung zu bewegen, und diese Anstrengungen sind schließlich von Erfolg gekrönt. Wir hoffen auch, daß am Ende der Erfolg für die Industrie nicht ausbleiben wird. Aber für außerhalb der deutschen Industrie stehende deutsche Ausstellungs-Freiberer ist nichts in Chicago zu holen, sie bleiben am besten ruhig zu Hause, weil sie dann nicht das verlieren, was sie schon haben. Es gereicht uns auch durchaus nicht zum Vortheil, wenn die Weltausstellung in Chicago von Deutschen wimmelt, die sich mit einer untergeordneten Stellung begnügen und nach „allen Benefizien hungrig schnappen“, welche die Amerikaner gewähren. In den Augen der Yankee's ist groß nur, wer groß auftritt.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 2. August 1892.

* [Sonntagsruhe.] Eine Kommission Görliger Kaufleute hat folgendes Gesuch an den Regierungspräsidenten Prinzen Handjery eingereicht: Von einer Versammlung von 163 Kaufleuten und Gewerbetreibenden der Stadt Görlitz sind die gehorsamst Unterzeichneten beauftragt, an Ew. Durchlaucht nachstehendes ergebenste Gesuch zu richten: „Es möge im ganzen Regierungsbezirk Biegnitz angeordnet werden, daß in allen Städten und Ortschaften ohne jegliche Ausnahme die Sonntagsruhe gleichmäßig einzuhalten sei, um zu verhüten, daß einzelne

Städte und Ortschaften durch Ausnahmebestimmungen geschädigt werden, und wo Ausnahmebestimmungen bereits getroffen sind, diese aufzuheben. Wir bitten gehorsamst: 1. daß im Winterhalbjahr an den Sonntagen die Geschäfte nur von 7 $\frac{1}{2}$ Uhr bis 9 Uhr früh und von 11 Uhr bis 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Mittags, im Sommerhalbjahr nur von 7 Uhr bis 9 Uhr früh und von 11 Uhr bis 2 Uhr Mittags geöffnet sein dürfen; 2. daß die vom Gesetz gestatteten 6 Sonntage mit 10 stündiger Arbeitszeit die folgenden zu sein hätten: a) die 2 letzten Sonntage vor Weihnachten, b) der letzte Sonntag vor Ostern, c) der letzte Sonntag vor Pfingsten, d) die 2 ersten Sonntage im Oktober. — Die Görlitzer vergessen nur das Eine dabei, daß das, was für Görlitz zutrifft, nicht auch für alle anderen Städte maßgebend ist.

* [Man muß es nur verstehen!] Es ist ein altes Klagelied vieler Vereine, daß sich gar oft die Mitglieder zu Veranstellungen des Vereins schwer zusammenbringen lassen. In Süddeutschland hat es aber ein Feuerwehrverband verstanden, die Säumnigen „heranzukriegen“. Es heißt da in einem Bericht: Der „Feuerwehrbund“ einer württembergischen Oberamtsstadt sollte nach getroffener Vereinbarung alle Vierteljahre einen sogenannten Familienabend feiern; leider aber machte die vollständige Theilnahmslosigkeit des immerhin 90 Mann starken Bundes zum größten Aerger des „Vergnügungs-Comités“ die Abhaltung des „Familienabends“ fast immer unmöglich. Alles Appelliren an die Solidarität durch Circulare fruchtete nichts. Nunmehr schlug ein Mitglied des „Vergnügungsausschusses“ vor, den Mitgliedern des Bundes durch ein Circular bekannt zu geben, daß jeder Theilnehmer am Familienabend beim Eintreten in den Saal 1 Mark

— 40 —

selbst ihr Bett zurecht zu machen. Sie begann sich zu entkleiden — dann bürtete sie das Haar und vergrub das Gesicht in einen großen, nassen Schwamm. Ihren bescheidenen Schlafrock hatte sie auf den Stuhl gelegt — da schien sie sich plötzlich an etwas zu erinnern — hastig und fast erschrocken ließ sie zum Schemel, auf dem das Kleidungsstück lag, griff in die Tasche, zog einen Gegenstand heraus und suchte diesen unter dem Kopfkissen zu verbergen. Plötzlich fühlte sie sich umfaßt. Sie glaubte, es sei ihr Bruder und wollte, sich umwendend, ihm eben einen Klaps auf seine Hände geben — als sie in die Augen Carls sah. Diese glänzten wie im Fieber — das Gesicht war hoch geröthet — er dünkte ihr in diesem Augenblicke noch häßlicher als sonst.

Es waren nur einzelne — abgebrochene Laute — und ein tiefes Athemholen des Jungen.

„Geh' — geh! Du siehst wie ein Teufel aus — Du frecher Junge — Schäm' Dich!“

„Wenn ich Dir gut bin, Hildchen! Ach sei doch nicht so dumm. Du kannst es im Hause sehr gut haben — wenn Du nur willst — Mama muß Dir ein neues Kleid kaufen — sie muß mir auch Geld geben, damit ich Dich in den Circus führen kann — und wenn sie uns wieder zweimal des Sonntags in die Kirche schickt, dann gehen wir dafür zum Conditor — aber mach' doch nur kein so albernes Gesicht! — Wie eine Kaze siehst Du ja aus! Geh' — sei doch gescheidt — ich will Dir ja nichts thun —“

„Ich schreie — wenn Du mich nicht in Ruhe läßt — Du — Du — nichtsnutziger — verdorbener Lummel!“

„Lummel! Ha — ha — ha — aber um so lieber hab' ich Dich. — Wenn Du mich so recht schimpfst, — immer besser — dann bist Du um so hübscher.“

— 37 —

„Ach ich hab' mich so geirrt“, stotterte er.

Mamsell Rowald führte das Leben aller stillen Frauen, die ihr Dasein in ihren Gedanken und diese in ihre Hände Arbeit — ihren Todtenblumen abspinnen. Sie verkehrte nicht viel mit der Außenwelt, ihr einziger stehender Umgang war die Mutter der Kinder gewesen und nun diese todt war — puppte sie sich immer tiefer in sich ein. Sie hatte auch keinen Verwandten mehr, daß sie mit diesen hätte Briefe wechseln können. Oft kam es vor, daß die einzige Postsendung innerhalb eines halben Jahres die Tratte aus Hamburg war, die wieder aus Venezuela kam. Aber in diesen Tagen kam doch ein Brief außerhalb dieses Termines an. Er lautete:

„Sehr geehrtes Fräulein!“

Nach dem einem theuren älteren Freunde gegebenen Versprechen theile ich Ihnen mit, daß Sie von nun an keine Todtenkränze mehr zu schicken haben. Unser gemeinschaftlicher Freund hat das Zeitliche gesegnet und einen von Ihren Kränzen haben wir ihm in's Grab mitgegeben. So wollte er's. Er hat Sie aber vor seinem Abscheiden nicht vergessen. Ich komme bald diesem Briefe nach Deutschland nach und werde von Hamburg aus an Ihre Thüre anklopfen, um auf Ihr Herein Ihnen alles übrige zu melden!“

Die Leserin ließ die Hand mit dem Briefe auf die Kniee sinken, dann begann sie still für sich hinzuweinen und zwischen den bleichen Lippen kam es wie ein Flüstern:

„Er zuerst!“

In dieser Stunde wachte das Herz der Freundin der Kinder mit allen seinen heiligen Erinnerungen auf. Kein großes Schicksal, aber eine innige tiefe Liebe — und — es ist bitter, es zu sagen — darum eben mit Entsagung — mit Trennung. Der durch den Briefschreiber noch sein letztes Zeichen aus dem Leben vermelden

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Arme Kinder.

erhalten werde. Wie man nun dem „Schwarzwälder Boten“ mittheilt, hatte dieses Circular eine wahrhaft magnetische Wirkung; es waren nämlich sämtliche Bundesmitglieder erschienen, und alle hatten an der Thür mit der größten Gewissenhaftigkeit ihre Mark eingenommen, die der Kassirer in der That einem jeden Mitglied in die Hand drückte. Das Ergößliche an der Sache ist, daß die Mark immer wieder bei der Abrechnung vom Kassirer unter der Rubrik „Auslagen des Vergnügungs-Comités“ umgelegt wird.

* Seidorf, 1. August. Ein in Vaberhäuser getödteter Hund ist nach thierärztlicher Untersuchung als der Tollwuth bringend verdächtig befunden worden. Infolgedessen ist über die Colonien Vaberhäuser und Brückenberg eine dreimonatliche Hundesperre verhängt worden.

+ Sprottau, 31. Juli. Ein schwerer Unglücksfall hat sich dieser Tage in den Kasernementsfällen ereignet. Der Kanonier Winkler war im Begriff, einen Pferdestandplatz zu reinigen. Dabei schlug das sonst allgemein für fromm gehaltene Pferd aus und traf den Genannten mit dem Huf an den Kopf. Der Schlag war so gewaltig, daß die Schädelbede zertrümmert wurde und Winkler, welcher der 9. Batterie angehört, bald darauf verstarb.

i. Reisse, 31. Juli. Am Freitag ist auf der Chaussee bei Bösdorf der Frachtwagen des Herrn Erbs aus Reisse, welcher Wein und Pulver geladen hatte, in Brand gerathen und in die Luft geslogen. Der Knecht, welcher den Brand gewahrte, strängte sofort die Pferde aus. Kutscher und Pferde blieben unverfehrt. Der Obsthändler Szech aus Brieg, welcher sich in der Nähe befand, trug erhebliche Verletzungen davon. — Auf dem Bahnhofe Leipzig verunglückte dieser Tage der Hilfswärter Ullmann beim Umladen von Schwellen. Derselbe war in Folge eines Fehltrittes vom Wagen gefallen und hatte versucht, sich während des Falles an die auf dem Wagen befindlichen Schwellen anzuhaken, was ihm indessen nicht gelang, im Gegentheil fielen diese dem Ullmann nach und brachten ihm erhebliche

innerliche wie äußerliche Verletzungen bei, sodaß die Aufnahme des Verunglückten in das Kreiskrankenhaus zu Grottkau nothwendig wurde.

* Breslau, 31. Juli. Ueber die Ursache der Entgleisung des Orientzuges am 15. d. M. wird vom Eisenbahnbetriebsamt in Oppeln folgendes mitgetheilt: „Nach der stattgehabten, erst jetzt zum Abschluß gelangten bahnsseitigen Untersuchung über die am 15. d. M. erfolgte Entgleisung des Schnellzuges Nr. 5 zwischen Station Löwen und Dambrau ist als Hauptursache der Entgleisung das seitliche Nachgeben einer Schiene, welche auf einer Langschwelle der Reissebrücke befestigt war, anzusehen. Diese Langschwelle zeigte einen sogenannten Kernriß, welcher durch den Fuß der Bahnschiene vollständig verdeckt und daher äußerlich nicht sichtbar war. Ob einen mit der Unterhaltung und Beaufsichtigung der fraglichen Strecke beauftragten Beamten ein Verschulden trifft, wird durch die eingeleitete gerichtliche Untersuchung festgestellt werden. Um ähnliche Fälle zu vermeiden, ist sofort für den gesamten Directionsbezirk eine nochmalige eingehende Untersuchung der noch mit hölzernen Langschwellen versehenen Brücken und, soweit erforderlich, die sofortige Ausführung von Einrichtungen, welche einen ähnlichen Unfall unter allen Umständen verhindern sollen, angeordnet worden.“

* Ratibor, 31. Juli. Einem vorgestern in Kolbau ausgebrochenen Feuer ist ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Die 16 jährige Tochter des vom Brandunglück heimgesuchten Besitzers Klimscha schlief auf dem Boden und konnte infolge eines Fußleidens nicht die Treppe hinunter so daß das Mädchen buchstäblich verbrannte. Die verzweifelte Mutter machte wiederholt Versuche, ihre Tochter zu retten, erlitt dabei aber derartige Brandwunden, daß an ihr Aufkommen kaum zu denken ist. Das unglückliche Mädchen war erst Tags zuvor aus der Klinik gekommen.

g. Freiburg, 1. August. Der Aufsichtsrath der Schlesischen Leinenindustrie-Aktien-Gesellschaft vom. C. G. Kramsta und Söhne war für Sonnabend zu einer Sitzung nach Freiburg berufen worden.

Nachdem die außerhalb Freiburg gelegenen Etablissements in Polenz, Rudelsdorf, Merzdorf, Volfenbain und Retschdorf besichtigt worden waren, kehrten die Mitglieder nach Freiburg zurück, um nach Besichtigung der Freiburger Etablissements Sitzung zu halten. In derselben wurde von der Direktion berichtet, daß sich sämtliche Werkanlagen in voller, regelmäßiger Beschäftigung befinden und daß der bisherige Umsatz des diesmaligen Betriebsjahres die volle Höhe des vorjährigen trotz niedriger Preise erreicht habe. — In Zirlau verunglückte heute der Zimmerlehrling Oswald Wittner aus Polenz beim Dreschen mit der Maschine. Derselbe hatte die Garben beim Stopfstein zuzureichen und stand hinter der Schutzdecke. Auf bis jetzt unerklärliche Weise löste sich diese, so daß Wittner in die Stopföffnung abrutschte und mit dem linken Beine in die im Gange befindliche Maschine gerieth. Der sofort hinzugerufene Arzt mußte die Amputation des Beines kurz oberhalb des Knies vornehmen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 1. August.

Weizen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogramm (schl. w. 18.00—19.00—20.10 Mt., gelber 18.50—19.40 bis 20.10 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur f. u. trockene Qual. verl., per 100 Kilogr. 15.00—15.40—15.80 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 15.00—16.00—16.30, weiße 17.50—18.50 Markt. Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 14.30—14.60—14.90 Mt. — Mais gut verkäuflich, per 100 Kgr. 12.70—13.30—00.10 Mt. — Lupinen n. f. Qual. verl., per 100 Kgr. gelbe 7.50—8.00 bis 9.00 Mt., blaue 7.00—7.50—8.00 Mt. — Widem schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13.00—14.00—14.50 Mt. — Bohnen schw. Umfag, per 100 Kilogr. 15.50—16.00—16.50 Mt. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 19.00—20.00—21.00 Mt. — Victoria 22.00—24.00—26.00 Mt. — Schlagstein behauptet. — Delsaaten ohne Angebot. — Hanfsamen ohne Angebot 19.50—20.50 Mt. — Rapstuchen sehr fest, per 100 Kgr. (schl. 12.75—13.25 Mt., fremder 12.50—13.00 Mt. — Leinwollen gute Kauf., per 100 Kilogr. (schl. 16.00) 16.50 in mdr 14.50—15.50 Mt. — Balmleintuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 13.00—13.50 Markt. — Kleeamen schwach gefragt, rother gut gefragt, 47—57—62—67.00 Mt., weißer ruhig, 32.00—40.00—50.00—60.00—75.00 Mt. — Schwebelcher Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—60—65—75 Mt. — Tannenkleen ziemlich fest, 30—45—51.00 Mt. — Thymothier schwach, 12—17—22 Mt. — Senf per 50 Kilogr. 2.90 bis 3.30 Markt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 30—36 Mt.

ließ, den hatte sie einst als ihres Herzens Theil betrachten zu dürfen geglaubt. Verwandtschaftliche Verhältnisse führten ihn hinüber in die südamerikanische Welt — dann kam ein Brief mit Darlegung der Nothwendigkeit des Scheidens und darauf seine Heirathsanzeige. Jahre waren vergangen — da trat er eines Tages in ihr Zimmer. Er sah, wie kümmerlich sie sich nährte, mußte aber auch erkennen, wie sie sich hartnäckig weigerte, etwas von ihm anzunehmen. Aber einen Auftrag durfte er ihr doch geben — mit Lieferung von Todtenkränzen, wie sie drüben gebraucht werden. — Diese Abmachung nahm Mamsell Rowald an und so gingen dann jedes Jahr zwei Kisten hinüber.

Und wenn keine mehr kommt — hatte sie bei der letzten Kiste geschrieben, so weist Du, daß ich mir selbst den Todtenkranz gegeben habe.

„Und er zuerst!“ wiederholte sie. „Ich hab’ Dir’s nicht nachgetragen, Gustav. Ich hab’ Dich immer lieb behalten — und Gott hat mir geholfen still in mir zu werden.“

Dann erst sah sie nach, wer ihr den Brief geschrieben hatte. Es war eine unleserliche Unterschrift. Dann sah sie auch den Poststempel nach und meinte, daß der Brief doch recht lang unterwegs war, länger als die andern.

In Hilda’s Gestalt und Gesicht zeigten sich alle Reimkräfte künftiger Schönheit — wenn diese bei dem zarten Alter des Mädchens auch noch nicht ausgebildet sein konnten.

„Grav’ wie Deine schöne Mutter!“ pflegte Mamsell Rowald zu sagen, wenn deren Auge wohlgefällig auf dem Mädchen ruhte und die Hand dann über das weiche aschblonde offene Haar strich.

„Ist’s wahr?“ frug dann das Kind mit leuchtendem Blicke.

„Wenn auch nicht so schön — wenn ich nur so gut werde!“

Es lag etwas in dem Augenausschlag des Mädchens, das nur ihm eigen war — eine Schelmerei und Herzigkeit, die noch be-

zwingender wirkte, als sie ihm, das noch halb Kind, ganz unbewußt war. Das tief Weibliche zeigte sich in ihr in der Unterordnung unter den Willen des Bruders. Sein Wort war ihr Gebot — Was Benno sagte — wollte, darin ergab sie sich blindlings. Wenn er seinem Worte und Willen mit einer raschen Bewegung seiner dunklen Augen einen stärkeren Ausdruck gab — so übte das gleichsam einen magnetischen Einfluß auf sie. So viel Weibliches in ihr, so viel männlich Entwidestest in dem Bruder — eine Entschlossenheit — eine Firigkeit — ein moralisches Gefühl, das sich bis zur Hartnäckigkeit versteifen konnte.

„Die stecken wieder den ganzen Tag die Köpfe zusammen,“ sagte Carl Freytag nach einem Mittagessen zu seiner Mutter. Er meinte Benno und Hilda — „die haben ja wohl wieder etwas ausgefressen.“

Nicht in dieser Aeußerung allein, schon in mancher vorhergehenden kam es deutlich zu Tage, als ob Freytag filius auf die Macht eifersüchtig wäre, die Benno über seine Schwester übte. Jedenfalls fürchtete er ihn.

So zart gebaut auch Hilda war, so wenig ward sie von Frau Freytag in Bezug auf häusliche Arbeiten gesont. Es wurde kein Dienstmädchen mehr im Hause gehalten, nur eine Aufwärterin.

„So hört wenigstens der ewige Gerausch im Hause auf,“ hatte Carl zu den Geschwistern gesagt. „Ein schönes Dienstmädchen mag meine Mutter nicht leiden und ein garstiges mein Vater nun schon gar nicht.“

Das verstanden nun die Beiden gar nicht — Hilda frug auch mit verwunderten Augen:

„Warum denn?“

„Warum? Was Ihr doch für Schafsdämel seid!“

Hilda war gewohnt, in ihrem Kämmerchen vor Schlafengehen

Adelsdorf und des Dominiums Moschendorf ausgebrochene Maul- und Klauen-Seuche wieder erloschen. — Unter den Pferden des Fuhrwerksbesizers Johann Ransch zu Goldberg ist die Räude ausgebrochen. — Eine Herzensgeschichte beschäftigte das hiesige Schöffengericht. Ein hieherer Landmann hatte seinen Nachbar angeklagt, daß ihm dieser sein Vieh beherzt und das Wasser seines Brunnens vergiftet habe. Der klagenden Partei wurde jedoch klar gemacht, daß man in unserem Jahrhundert der Hexerei keinen Glauben mehr schenkt, und wurde der hiehere Landmann deshalb mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen. Hoffentlich wirkt dies belehrend und aufklärend für den Abergläubischen.

e. Hahnau, 1. August. Der als Fischzüchter bekannte Rittergutsbesitzer Kühn in Göllschau war gegen die hiesige Actien-Zuckerfabrik klagbar geworden, weil durch die Abwässer der Fabrik das Wasser in seinen Teich- und Fischzuchtanlagen so verdorben wurde, daß die Fische in großen Massen starben. Vor dem Landgericht in Liegnitz wurde der Prozeß zu Ungunsten der Zuckerfabrik entschieden. Diese legte darauf Revision beim Reichsgericht ein. Nunmehr hat auch dieses die Zuckerfabrik zum vollständigen Schadenersatz verurtheilt. In den Erkenntnisgründen heißt es u. a., daß die Fabrikanlagen ihren Abwässern eine ganz andere Aufmerksamkeit zu widmen haben und namentlich im Interesse der heimischen Fischzucht darauf halten müssen, daß derartige Einrichtungen getroffen werden, welche jedwede Benachtheiligung der öffentlichen und allgemeinen Interessen durch die Abwässer unmöglich machen.

ü. Löwenberg, 1. August. Gestern wurde die hiesige Feuerwehrr durch die Kreisverbands-Inspektoren einer Inspektion unterzogen. Um 4 Uhr traten die Mannschaften am Zeughaufe an, woselbst vor dem Abzücken Herr Branddirektor Moritz dem Dezenten für das Feuerlöschwesen, Herrn Rathmann Schmidt in Anerkennung seiner Verdienste einen Ehrenlocher überreichte. Die Uebungen begannen mit Spritze Nr. 5, worauf Spritze Nr. 2 folgte, dann kamen die beiden Schiebeleitern an die Reihe und zuletzt die Uebungen mit den Hakenleitern. Nach Beendigung der Detailübungen wurde noch ein allgemeines Angriffsmannöver und dann Marschübungen ausgeführt. Das Hausgrundstück No. 217 a, bisher dem Kaufmann Friedrich Förster gehörig, ist in dem am Sonnabend stattgehabten Zwangsversteigerungstermin von dem Gutsbesitzer Gustav Röhrich zu Neuen, Kreis Bunzlau, für das Meistgebot von 23000 Mk. käuflich erworben worden.

W. Liegnitz, 31. Juli. In nicht geringer Aufregung wurden heut Nachmittag die hiesigen Einwohner versetzt, als sich die Kunde verbreitete, daß sich in der katholischen St. Johannis-Kirche ein fremder junger Mann erschossen hat. Die Kirche ist für gewöhnlich auch Nachmittags geöffnet, da den ganzen Tag über Leute in der Kirche ihre Andacht verrichten. Nachmittags gegen 4 1/2 Uhr, als ebenfalls einige Leute in der Kirche waren, trachte plötzlich in der Kirche ein Schuß, und als sich die Leute von dem Schreck erholt hatten und auch der Glöckner herbeigeholt worden war, fanden sie in der Mitte des Hauptganges (Mittelschiff) einen höchst anständig gekleideten jungen Mann, im Alter von etwa 20 Jahren, im Blute liegen. Derselbe hatte sich mit einem Revolver in die rechte Schläfe geschossen und muß der Tod augenblicklich eingetreten sein. In dem Selbstmörder ist der Schneidergeselle Josef Brettnier aus Tarnowitz D.-S. ermittelt worden. Seit einiger Zeit sind an demselben Symptome von Geistesgekränktheit bemerkt worden, was sich in den letzten 8 Tagen noch verschlimmert hat. Das ganze Jahr über ist der Mensch in keine Kirche gegangen und mußte er gerade in seinem Wahnsinn zu solchem Zweck die Kirche betreten und dieselbe entweihen. Die letzten 8 Tage hatte Brettnier, trotzdem er viel Arbeit hatte, erst nicht mehr gearbeitet, sich aber am Sonnabend noch einen beträchtlichen Vorschuß von seinem Meister auszahlen lassen.

† Striegau, 1. August. Gestern Nachmittag ging über die Stadt Striegau und deren Umgegend ein ziemlich heftiges Gewitter nieder, das mit einem kräftigen Regen die Felder und Äkren erquickte. Ein Blitzstrahl zersplitterte einen Kirschbaum in einem Privatgarten an der Promenade. Auch in Gabelsdorf hat es, wie verlautet, eingeschlagen und ist eine Scheune niedergebrannt.

* Wohlau, 1. August. Auf welche wunderbare Weise manchmal Heilung erzielt wird, zeigt folgender Vorfall. In Wohlau machte vor einigen Monaten der dort ansässige Fleischermeister Fiebig an seinem Jungen das Züchtungsrecht geltend, hatte aber hierbei das Unglück, daß ihm die ziemlich starke Nussnadel des Knaben bei der Wucht des Schlages in den Handteller drang, abtrach und der abgerochene Theil aus der Hand nicht zu entfernen war. Dieser Tage befand sich der Meister mit mehreren Gästen in der Dorfschenke. Im Laufe des Gesprächs schlug derselbe auf den Tisch und siehe da — die Nadel kam an dem untersten Gelenk des Fingers zum Vorschein, so daß sie bequem herausgezogen werden konnte.

Bermischtes.

Antwerpen. Nachdem erst kürzlich eine Köchin in der langen Lehmstraße durch den Besuch einer aus ihrem Käfig entwichenen exotischen Schlange aufs tödlichste erschreckt worden war, ist jetzt ein neues Abenteuer mit einer derartigen Schlange zu verzeichnen, welches sich vorgestern hier selbst ereignete und ein recht trauriges Ende nahm. Ein gewisser Samuel Best, der mit exotischen Thieren handelt, erhielt nämlich vorgestern per Dampfer eine Kiste mit 14 Schlangen. In seiner Abwesenheit wollte seine Frau die Schlangen zählen, da dieselben indessen zu einem Klumpen zusammengedrängt waren, so ersuchte sie ihren gerade anwesenden Schwager, die Thiere auseinanderzubringen. In demselben Augenblicke nun, als der letztere den Deckel der Kiste etwas weiter öffnete, fuhr eine der Schlangen blitzschnell mit dem Kopfe in die Höhe und verzehrte ihm einen Daumen in die Hand. Obwohl ärztliche Hülfe sofort zur Stelle war, übte doch das Gift seine Wirkung aus. Herr Best lag die ganze Nacht über im bestigsten Fieber zu Bette, und noch gestern war nicht nur die Hand, sondern auch der ganze Arm gewaltig angeschwollen. Mit dem Leben wird der Bedauernswerte wohl davon kommen, aber voraussichtlich noch lange an den sonstigen schrecklichen Folgen, welche der Giftschlange fast regelmäßig nach sich zu ziehen pflegt, zu leiden haben.

Eine kaum glaubliche That von bestialischer Rohheit wird aus Ungarn gemeldet. Der 13jährige Schafhirt des Klosters in St. Görgy führte das dreihalbjährige Stöckchen des dortigen Einwohnere Simon, von dem er wußte, daß es im Besitze eines Kreuzers sei, in den nahen Wald, wo er ihm den Kreuzer wegzunehmen wollte. Das Kind weigerte sich jedoch, das Stöckchen herauszugeben, worauf der jugendliche Räuber dem Kinde mit einem Knüttel den Schädel zertrümmerte und den Kleinen dann hinter einem Gebüsch liegen ließ. Erst nach langem Suchen gelang es, das tödlich verwundete Kind aufzufinden. Der Mörder ist sofort verhaftet.

Ein phlegmatischer Millionär. Der Pittsburger Eisenmillionär Andrew Carnegie läßt sich durch die blutigen Ereignisse in seinen Homeleader Fabriken nicht aus der Fassung bringen, oder auch nur in seiner Ruhe stören. Er bewohnt gegenwärtig mit seiner Frau einen einsam gelegenen Landstich in Schottland. Das nächste Telegraphenamt ist 18 Kilometer entfernt, und die nächste Eisenbahnstation etwa 45 Kilometer. Er hat sich faktisch um die bekannten großen Ausdehnungen so gut wie gar nicht bekümmert, sondern alle Anfragen mit der kurzen Bemerkung abgewiesen, er habe zu seinem Generaldirektor Fried, eben derselbe, auf welchem kürzlich ein Attentat verübt worden ist, unbedingt Vertrauen.

Verschiedenes. Die Cholera hat auch die meisten persischen Provinzen ergriffen, soll dort aber im Ganzen noch recht milde auftreten. — Der Ausbruch des Ketna hat wesentlich an Stärke verloren. Man erhofft nun endlich einen Abschluß der Eruption. — Ein Walfischfänger aus Schottland ist in den grönländischen Gewässern vom Eise erdrückt. Fünf Matrosen kamen bei der Katastrophe um, die übrigen sind gerettet. — Mehrere hundert Personen hatten sich Sonntag Abend auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eingefunden, in der Hoffnung, den Fürsten dort noch begrüßen zu können. Die Erwartung war indessen umsonst, der Fürst war, wie schon gemeldet, über Magdeburg und Stendal nach Schönhausen gefahren. — In Hausbruch bei Dargburg entstand bei einem Sängerfest eine allgemeine furchtbare Schlägerei zwischen Betrunknen und Sängern, wobei ein Felt total zerstört wurde und viele Personen schwere Verletzungen erlitten. Verstärkte Gendarmerie stellte die Ruhe wieder her und verhaftete eine Anzahl Unruhestifter. — In der Zündhütchenfabrik von Braun und Bloem in Düsseldorf fand eine heftige Explosion statt. Ein Chemiker wurde in Stücke zerissen, ein Arbeiter schwer verletzt. — Im Holsteinischen Dorfe Holm sind in Folge von Brandstiftung 12 Gebäude niedergebrannt. — Die New-Yorker Pferdebahngesellschaften haben beschlossen, den Verkehr einzustellen, falls die Hitze noch länger anhält. Die Pferde sterben zu Hunderten. Am heißesten Tage fiel eins von je fünf Pferden. — Im serbischen Finanzministerium werden die Beamtengehälter und Pensionen jetzt so unpunktlich bezahlt, daß der Staatsrath Schujowitsch persönlich zur Abholung seiner schon lange fälligen Pension erschien. Statt des Geldes erhielt er aber vom Bureauverwalter Prügel und wurde umsonst an die frische Luft befördert. — In Halberstadt ist der Veteran Berny, dessen hundertster Geburtstag kürzlich unter größerer Theilnahme begangen wurde, gestorben. — Wie aus Glee gemeldet wird, sind die Akten des Prozesses Buschhoff an das Landgericht I. nach Berlin abgeliefert worden, da auf höheren Befehl gegen eine Anzahl antisemitischer Blätter wegen beleidigender Äußerungen über Beamte, welche im Prozeß thätig waren, vorgegangen werden soll. — Bei Joachimsthal in der Mark Brandenburg, unmittelbar neben dem bekannten kaiserlichen Jagdrevier Schorfheide, sind letzten Sonntag Nachmittag 1500 Morgen Wald niedergebrannt.

* [Strafammerung vom 2. August.] In der Nacht vom 29. Februar bis 1. März d. J. waren eine Anzahl junge Leute im Hoffmann'schen Hause zu Kunzendorf versammelt, um Fastnacht bei Schnapsgegnen zu begehen. In der zwölften Stunde begaben sich einige der jungen Leute hinaus und machten bei ihrer schon stark aufgeregten Stimmung den nebenan wohnenden Häusler König zum Ziel ihrer Späße. König wurde von dem Bahnarbeiter Schröder mit kaltem Wasser begossen und ihm von demselben ein derartig heftiger Schlag gegen die Brust verlegt, daß er einen Rippenbruch erlitt und längere Zeit krank und bettlägerig war. Schröder wurde vom Schöffengericht zu Löwenberg wegen nächtlicher Ruhestörung, Mißhandlung und Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt, während der mitangellagte Häusler John Kretschmer, welcher zuerst der an dem Häusler König verübten Körperverletzung verdächtig war, freigesprochen wurde. Gegen dieses Urtheil wurde seitens der Anwaltschaft und des Verurtheilten Schröder Berufung eingelegt. Dasselbe wurde in der heutigen Sitzung verworfen und das Urtheil erster Instanz bestätigt.

Der Dachbeder Wilhelm Werner aus Groß-Walitz, bereits wegen Bettelns, Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zum Theil mit Gefängnis bestraft, hat Ende Februar d. J. aus dem Forste des Gutsbesizers Scholz zu Dürr Kunzendorf eine Quantität Besenruten und eine Kiefer entwendet. Hierfür wurde er vom Schöffengericht zu Löwenberg zu einer Geldstrafe von 60 Mk., im Nichtbeitragsfalle 1 Woche Gefängnis verurtheilt. Die gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung wurde kostenpflichtig zurückgewiesen.

Wegen einfachen Banterotts wurde ein Kaufmann aus Krummhübel, über dessen Vermögen im December v. J. das Concursverfahren verhängt wurde, zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt. Der Angestellte hatte es unterlassen, in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise Bilanz zu ziehen.

Eines Bettfederndiebstahls ist die verehelichte Auguste Heine geb. Hilger aus Groß-Walitz angeklagt. Dieselbe hat im Mai zwei ihrer Mitbewohnerinnen, der Wittfrau Werner und der Wittwe Schröder etwa 4 Pfund und 2 Pfund Bettfedern entwendet. In dem letzteren Falle hat sie sich durch gewaltsames Öffnen eines Vorlegeschloßes Einlaß in die betr. Kammer zu verschaffen gewußt. Die Angestellte, welche der That geständig war, wurde wegen eines vollführten schweren und eines einfachen Diebstahls unter Zubilligung mildernder Umstände, dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft gemäß, zu einer Gesamtstrafe von 3 Monaten und 3 Wochen Gefängnis verurtheilt. Angenommen wurde, daß in jedem Falle ein Pfund Federn entwendet wurden.

Der bereits wiederholt wegen öffentlicher Beleidigung und ruhestörenden Lärms verurtheilte Glaschleifer Heinrich Frommelt aus Schreierbau ist angeklagt, am 4. Mai d. J. sich eines Hausfriedensbruchs und einer Beleidigung durch eine unzüchtige Handlung schuldig gemacht zu haben. Der Angestellte, ein unverbesserlicher Trunkenbold, hat sich an dem erwähnten Tage in der Wohnung der Wittfrau Schlesinger begeben und dieselbe trotz der Aufforderung deren 14jährigen Tochter Martha, die sich allein in der Wohnung befand, nicht verlassen. Frommelt veranlaßte das Mädchen, ihm Schnaps zu holen, da er auf der Lise der Trunkenbolde steht und deshalb ihn direkt Brandwein nicht verabreicht werden darf. Hierbei vollführte er an dem Mädchen eine unzüchtige Handlung, so daß dieses aus Angst und in der Hoffnung, von dem Manne loszukommen, seinem Verlangen willfahrte. Das Urtheil lautete auf eine Gesamtstrafe von 5 Monaten Gefängnis. Seinem Wunsche, die Strafe bald antreten zu können, wurde entsprochen.

Wegen eines fahrlässigen Meineides hatte sich die unberechnete Ernestine Erner aus Giersdorf, zur Zeit Dienstmädchen in Baugen, zu verantworten. Die Angestellte hatte am 25. November v. J. vor dem Amtsgerichte zu Herrnsdorf u. K. in dem Strafverfahren gegen den Gastwirth Marx unter Eid versichert, keinen geschäftlichen Umgang mit Mannspersonen gehabt zu haben. Diese Aussage stellte sich als unwahr heraus. Das Urtheil lautete auf 4 Monate Gefängnis. Die Verhandlung geschah unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

Der Arbeiter Robert Weiß aus Arnsdorf entwendete im Februar d. J. eine Art und eine Scheere im Werthe von 2 Mk., dem Commerzienrath Richter gehörig, und machte am 25. und 30. Januar den Versuch, in den Hühnerstall des Hotelbesizers Pohl zu Birgigt-Arnsdorf einzudringen, um Hühner zu stehlen. Wegen eines vollendeten einfachen, eines versuchten schweren und eines versuchten einfachen Diebstahls wurde der Angestellte, welcher die That zugesteh, zu einer Gesamtstrafe von 2 Monaten Gefängnis verurtheilt unter mäßiger mildernder Umstände.

reht ab
Fabrik
Seidenstoffe
Grenadine, Foulards, Faille-
Française, Satin, Merveilleux,
Regence, Empire, Damaste, At-
lasse zu 85 Pf. bis 12,50 verfertigt
in einzelnen Reichen und metrischen, porto- und
sollfrei an Private das Seidenwarenhaus
Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).
Muster umgehend franco.

Benedictiner,
aufferfeinste deutsche Marke,
empfehl
Wilh. Stolpe, Barmbrunner-
straße 3.

Hierzu ein Beiblatt.